

[s.n.]

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 13

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der strenge Winter hat paradoxerweise zu einem politischen Tauwetter zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei geführt. Seit im tschechischen Grenzort Oberhaid das Wasser eingefroren ist, dürfen Lokomotiven über die Grenze fahren, um sich im österreichischen Freistadt mit dem notwendigen, wenn auch kapitalistisch verseuchten Wasser einzudecken.

Eine Geschichte aus Kuba: Zwei Castro-Soldaten stehen an der Grenze zum amerikanischen Stützpunkt Guantanamo und unterhalten sich. Der eine sagt: «Wenn ich jetzt versuchen würde, nach Guantanamo zu entfliehen, würdest du mich erschießen?» «Natürlich», erwidert der zweite, «würdest du mich vielleicht nicht erschießen?» – «Nein», sagt der erste. – «Gut», sagt der zweite, «dann gehe ich zuerst.»

Frage- und Antwortspiel in Prag: «Was ist das? Es ist mindestens dreißig Meter lang, hat viele Beine, man sieht es überall, es will Fleisch fressen, muß aber froh sein, wenn es wenigstens Kartoffeln bekommt.» – «Die Schlange vor den Metzgerläden.»

In Altdorf-Weingarten im württembergischen Kreis Ravensburg mußten im vergangenen Fasching Mitglieder der Faschingsgesellschaften ihre Kostüme mit gut lesbaren Nummern versehen, um nach eventuellen karnevalistischen Ausschreitungen die Missetäter identifizieren zu können.

Im Vorgarten des New Yorker Guggenheim-Museums standen vor kurzem moderne Statuen. Sie wa-



ren mit Schildern versehen, auf denen man lesen konnte, was sie darstellten, wer sie geschaffen hatte, und die Daten des betreffenden Künstlers. An einem der immergrünen Sträucher im Garten hing ein genau gleiches Schild und darauf stand: Busch, von Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Das Bildnis der Mona Lisa wurde bekanntlich vom Louvre nach Amerika gebracht und in der National Gallery in Washington und im Metropolitan Museum in New York ausgestellt. Die Besucher gingen in einem unablässigen Strom an dem Bild vorbei und jeder hatte ge-

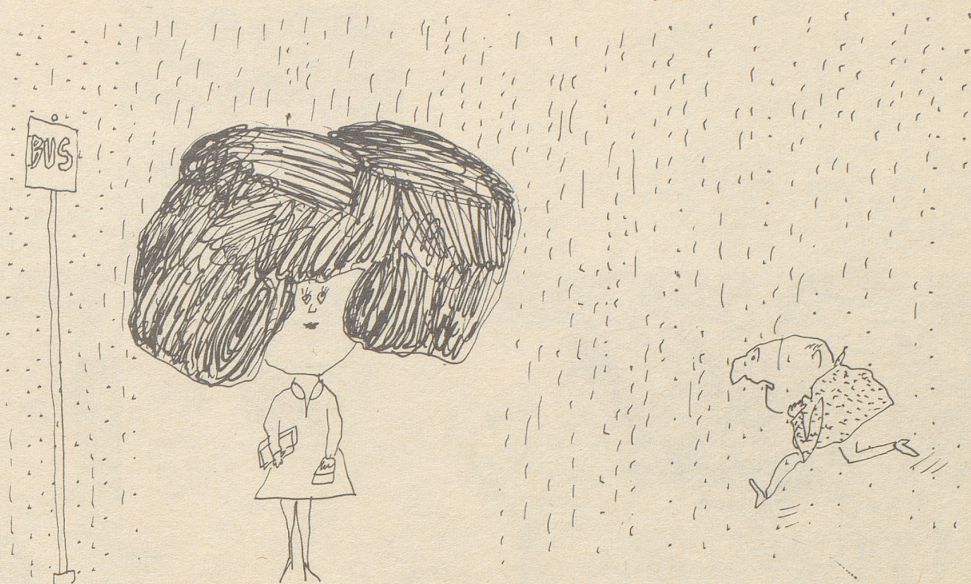
schlagene zwei Sekunden Zeit, es zu betrachten. Der Eindruck scheint gewaltig gewesen zu sein, denn sofort tauchten Mona-Lisa-Perücken auf, von Tomatenpaste bis zu Modeschuhen wurde La Gioconda als Reklame benützt. Mona Lisa aber lächelt nach wie vor.

Die Frauenseite der Londoner «Sunday Times» brachte geplagten Müttern, die mit Schrecken an die nächstfällige Kinderparty denken, verschiedene Vorschläge. Danach kann sich die Gastgeberin ein komplettes «Kindergesellschafts-Arrangement» einschließlich Bewirtung und pausenloser Unterhaltung ins

Haus kommen lassen. Zur Not genüge es aber auch, einen Clown, Zauberer, Bauchredner, Puppenspieler oder Heimkinooperateur mit einer Kiste voll Spielfilmen für die lieben Kleinen zu engagieren.

In der in einem New Yorker Vorort gelegenen Brooklyn Street School wurden seit Generationen Schüler für gute Leistungen mit goldenen Papiersternen ausgezeichnet. Da die heutige Jugend aber wenig Wert auf rein ideelle Belohnungen legt, ging die Schulleitung dazu über, für gute Noten Rabattmarken im Werte von einigen Cents zu verteilen.

TR



HANS HAEN